Nr. 152. Preis pro Nummer 10 Pfennig. 1892.

Erscheint alle 14 Tage einmal.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteure, sowie durch die Post (eingetragen unter Nr. 6675), in Berlin auch durch jeden Zeitungsspediteur und Zeitungsverkäufer.

Blitzdrahtmeldungen.

Berlin. In parlamentarischen Kreisen wird den Regierungsvertretern gerathen, die Mittel für die bevorstehende neue Militärvermehrung durch eine Lotterie aufzubringen. — Von anderer Seite wird vorgeschlagen, den ganzen Militäretat auskloboln zu lassen.

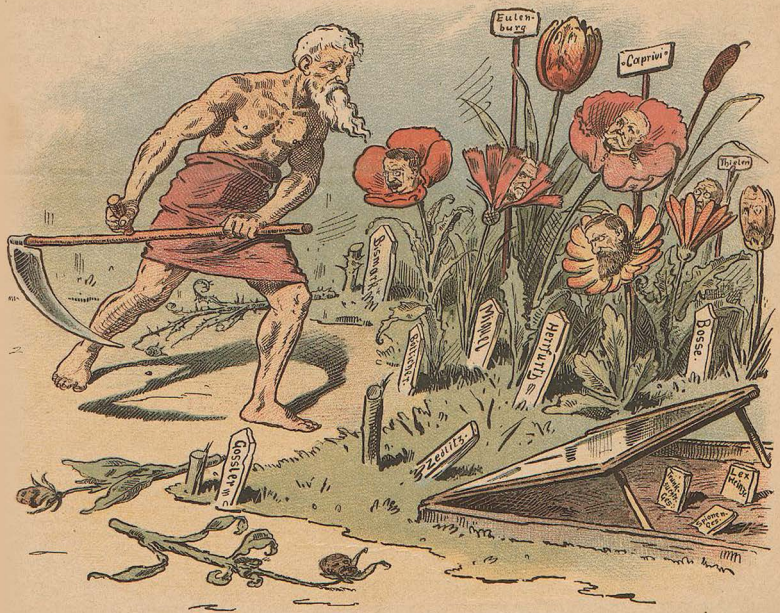
Sachsen. In unserm Ländchen darf Nessler's Oper „Der Trompeter von Säckingen" nicht mehr aufgeführt werden, weil in derselben eine Maifeier vorkommt.

Neunkirchen. In hiesiger Gegend ist ein beklagenswerther Unglücksfall zu melden. König Stumm ist vor Stolz und Uebermuth geplatzt. Seine Fragmente werden dem Nationalmuseum überwiesen.

Bochum. Es werden hier hundert kräftige Hyänen zu kaufen gesucht, um den Prozeß Baare in die Länge ziehen zu helfen.

Paris. Die Agents provocateurs haben Ordre bekommen, den Unfug des Bombenwerfens nicht gar zu arg zu treiben, weil doch manchmal eine Bombe wirklich losgeht.

Gefährliche Situation.



Gestern noch schimmernd, doch morgen geknickt und zertreten, —
Und auf den schneidenden Hieb folgt auch noch beißender Spott.

Der Tapferste.

Es saßen drei alte Krieger
Vertraulich zusammen beim Bier.
Der Eine trug Bänder und Orden,
Der blutigen Tapferkeit Zier.

„Ich habe," so sprach er, „drei Fahnen
Erbeutet bei Metz in der Schlacht,
Und hab' einen feindlichen Oberst
Im Kampf zum Gefang'nen gemacht."

Der Zweite sprach: „Schwerer wohl ward uns,
Was Sechsundsechzig geschah —
Ich hab' deutsche Brüder erschossen
Im Walde von Sadowa."

Den Dritten noch zierte kein Orden,
Er war noch ein junges Blut,
Doch rief er: „Ihr Kameraden,
Auch ich gab schon Proben von Muth.

Denn als mich geschimpft und geschlagen
Im Dienste der Herr Korporal,
Da hab' ich Seitgewerde ergriffen,
Nicht fürchtend der Rache Strafl."

Da reichten die alten Krieger
Dem jungen die Hände gerührt,
Und sprachen: „Nur dir, du Verweg'ner,
Die Palme des Muthes gebührt!"

Berlin, Mitte Mai.

Lieber Jacob!

Siehste woll, oller Junge, Du sagst immer, det wird nischt, aber mein Irundsatz is: Immer warm anjezogen, kalt Blut behalten un Kopp hoch — denn wird die Sache woll schon janz von alleene schief jehen. Nun sind wir schon beinahe mitten drin in de Roßenzeit, sehste, so in die Temperatur, wo ick mir am mollsten siehle. Herrjehes nee, wat is det jetzt 'ne anjenehme Jahreszeit! Kommste irjendwo det Sonntags raus, da heerste ieberall de Kejelkugeln rumpeln, un de Kejelsungens die brillen: Bataillon, Irenadier — damit De man ooch jarnich verjeßt, det De in eenen Militärstaat lebst. Un uff de Kejelbahnen da schieben de Leite in Hemdsärmeln, als ob se't bezahlt kriejen, un manchen olle dicke Philister der schwenninget sich hier an eenen Sonntag Nachmittag det bisken Kummerspeck ab, wat er sich im Laufe der Woche so langsam ranjefuttert hat.

Na, un denn die Landpartbien! Jacob, de Umjejend von Berlin — det reene Siefbholz mit Sahne, der Irunewald — schade blos, det rechts um de Ecke un links um de Ecke, un ieberall, wo De hinsehst, Holzauktion is. Aber die Natur, ick meene, wat so die richtige Jejend is — Mensch, Du hast ja keene Ahnung von Flaunen mit Kleeße. Wie de janze Jejend hier herrlich nach Stoob un Stullenpapier riecht, un wenn De Dir so mit aller Jewalt in det schwellende Moos rinschmeißen willst, denn liegst Dee mit Cennal mit det Kreiz uff 'ne zerbrochene Flasche, det De man — wat haste, wat kannste — nach de erste beste Sanitätswache jalopptieren mußt.

Un denn 'ne Kremserpartbie, mitten rin in'n Irunewald, wo er am dicksten is. Herrejott, was haste da for Aussichtspunkte! Ick sage Dir, wenn nischt dazwischen läje, konntest De bis Stuttjart sehen; mit'n Finger konnste iebrijens ieberall hinzeijen, wo De blos hinwillst, ick jloobe sojar bis nach Australien.

Na, neilich haben wir dies Jahr de erste Landpartbie jemacht. Aber jeste — mein Freind Knietschmeier mit die schiefen Beene un seine Olle, Fritze Bullerkopp mit seine Braut un zukünftige Schwiejermutter, un noch so'n janzer Bau jemietbliche Onkalutten mit ihre Jöhren, die so merschtendeehs schon in heirathsfähigen Alter versehten. Na, ick kann Dir sagen, Jacob, det war een Jrjwitscher un Jrjiepje in unsern Kremser, als ob De an 'ne Vogelhandlung vorbeijehst, un wie wir nu raus waren aus Berlin, da jing nu det richtige Jesinge los. Na, ick bin doch nu een liebevoller Mensch, un freß jewiß keene Stiebelwichse, aber neben meinen Freind Knietschmeier so'n Sticker zweiunnehalbe Stunde sitzen, wenn det det Singen hat, weckte, Jacob, ick habe ja jarnich jewußt, det et ieberhaupt soville falsche Töne uff de Welt jiebt, wie Der in die kurze Zeit produzieren kann. Hätten nich die beeden Achtel Bier unter den Wagen jehammelt un hätten nich aus die verschiedenen Freßloher die verheißungsvollsten Pullen rausjekiekt, lieber Jacob, jloobe man jarnich, det mir die beeden ollen, langohrigen Jossen, die vor unseren Kremser waren, nach'n Irunewald jekriegt hätten.

Aber neben det Berjniejen habe ick ooch Erfahrungen jesammelt ohne et zu wissen, un doch habe ick mein Jutes davon jehabt. Det is Dir doch klar wie Torf, lieber Jacob? Ick meene det zum Beispiel mit Knietschmeiern seinen siebenjährijen Bengel. Ick höre plötzlich in den Kremser een Jeheul, det ick denke, die Mauern von Jericho sollen noch mal umjebrillt werden. Wat erbitzen meine Oogen? Der Junge is von den Sitz runterjesprungen un is ooch richtig in Muttern ihre Futterkiste rinjerathen un steht nu bis an de Kniekehlen in weichjekochte Eier. Na, den Spaß kannste Dir vorstellen. Vor mir hatte er det Jute, det Knietschmeier senior wenigstens mit seinen Jesang uffhörte, wojesen wir allerdings det Jebrill von Knietschmeier junior instanscht hatten.

Der perfekte Staatsmann

oder:

Die Kunst, in 48 Stunden Minister zu werden.

Ein Bruchstück

aus den Papieren eines Wohlbekannten.

Vorwort.

Wer möchte nicht gern? Jeder. Auch du, lieber Leser, thätest es, wenn du könntest. Für die oberen Zehntausend schreibe ich natürlich. Also auch du stündest gerne vor dem Spiegel, das mehr oder weniger schlingförmte Bein in den Wadenstrumpf gezwängt und übtest den feierlichen Doppelschritt des Fackeltanzes. Jeder Deutsche, der mit einem güldenen Löffel im Munde das Licht der großen Welt erblickt hat, trägt das Ministerportefeuille bereits in der ersten ahnungsvoll-zeuchzten Wiedel. Du, auch du, möchtest Minister werden. Darum schreib ich dies Werkchen. Es soll dir ein Führer sein durch die Arsale des Parkets: nicht mehr sollst du an den herkulischen Scheidewegen zaudern, wie du zu gehen hast. Folge mir! Wenn du diesen Leitfaden sorgsam durchgearbeitet hast, bist du ein Meister der Kunst, die ich lehre. Mein Motto ist:

„Minister werden ist nicht schwer,
Minister sein desto mehr." —

In der Residenz des Kanonenlandes,
in diesem Jahr.

Erste Lektion.

Die weise Voraussicht und das schöpferische Genie, die uns zu den Herren der im Staub dahinkriechenden Plebejer machen, offenbaren sich bereits in der klug-sinnigen Auswahl unserer Eltern. Unsere Geburt ist kein blinder Zufall, wir wissen was wir wollen. Mag der Vater sein, wer er mag, der Papa ist stets ein Auserwählter, gesegnet mit Glücksgütern, sei es, daß er östlich der Elbe als Oschsengraf Fideikommisse, Schnapsbrennereien und anderes Gute stiftet und die geschenkten Stempelsteuergebühren für das heilsame Geschäft des Bauernlegens verwendet, sei es, daß er städtischer Patrizier, als Bankier, als Fabrikant, als Handelsherr die Kostanien verzehrt, die Andre für ihn aus dem Feuer holen. Regel 1 lautet also: Werde hochwohl geboren!

Hast du diese erste verdienstvolle That vollbracht, so durchlaufe die Karriere des Säuglings mit der anmuthigen Würde, die allein den Edelsten und Besten und den Bürgern von Bildung und Besitz eignet! Mit souveräner Verachtung läßt du dich herab, deine Wiege aus dem Volke, das dir zur Amme bestellt ist, die guten Säfte auszusaugen, die jenes ihrem Kinde entziehen muß. So übst du schon in zarter Jugend jene Tugend, in der du später glänzen wirst, auf Kosten Anderer zu leben.

Von der Nabelschnur zur Gängelschnur, vom seidenen Tragkleid zum Sammtkittelchen bleibst du stets derselbe. Wenn dir der Hemdenzipfel zum Hosenschlitz herauslugt, du bist sicher, daß schon kein malerischer Faltenwurf dich von dem in gestickte Röckchen gehüllten Pöbelvolk scharf unterscheidet, das vor dem Gitter des für dich und deine Kameraden reservirten Spielplatzes in anmuthsloem Gewimmel sich balgt. Und der Kenner wird, Thränen der Rührung im Auge, den künftigen Löwen an der Klaue erkennen, wenn du mit unnachahmlicher Grazie die spitze, aristokratische Zunge gegen den Arbeiterjungen herausstreckst, der sich die Nase an dem Stachelzaun wund drückt. Merke als Regel 2: Sei deiner Herrenstellung stets bewußt!

Zweite Lektion.

Die zarte Knospe fängt zu blühen an, der Lehrzeit zweiter Abschnitt ist nun gekommen. Nicht mehr sticht du die dienende Magd, die als Bonne dich in den Park führt, dich umgiebt vom Morgen bis zum Abend, auf daß deine Mama die heiligen Pflichten ihres Berufs erfülle, Toilette zu machen, Visiten zu machen, Konversation zu machen, Zimmerfrischlinden zu machen, nicht mehr, sage ich, sticht du die Bonne heimlich mit Nadeln oder zwickst sie und rauft ihr die Haare aus. Du quälst fortan Gouvernanten und zeigst durch die Energie deines Auftretens, die Zartheit deines Benehmens, daß sie ein Miethling ist, die zum Dienen erkauft. Der Hauslehrer ergittere vor dir und kriche, ein Sklave deiner Launen! So reifst du zum „höheren Schüler" heran. Auf dem Präsentirteller wird dir das Wissen servirt, du lernst und strebst. Zwei Wege stehen dir offen. Die Laufbahn, die vom Gymnasium zur Hochschule führt, beschreite, wenn es dich nicht anekelt, den strengen Studiengang im Staub der Schule durchzumachen. Oder du bildest dich bis zu den ragenden Höhen des Quartanerthums und springst mit lüthrem Satz in die Untiefen der Kadettenanstalt. Jedenfalls verläume den Turnunterricht nicht! Zwei Uebungen führe unablässig aus, die Nacken- und die Kniebeuge! Glaube mir, du brauchst sie.

Gescheitere Mitschüler wirst du hassen, aber du wirst sie mit jener feinen Strategie, die großen Naturen eigen ist, geschickt für dich ausnützen, mit ihren Federn dich schmücken, sie in den Hintergrund

Kennste vielleicht Paulsborn un det Jagdschloß Grunewald, wo irjend een oller Kurfürst 'ne heimliche Stiefliebste drin jehabt haben soll? Nee, Jacob, wirklich nich? Na, denn kennst De ieberhaupt nischt un ick hätte Dir in de Jeographie wirklich vor bedeitender jehalten. Ick jage Dir, schon det Durchst ist bemerkenswerth, den Du nach eene olle, derbe, dichtige Fahrt anjesichts dieser historischen Denkmäler kriegst. Un denn un weiter bis nach det Havel, un det Anbickt denn — ick kann Dir sagen, Jacob, Du bejreifst, wenn De det jetzt, ohne Weiteres, det sich hier die vielen Restaurateure nich ohne Grund anjesiedelt haben.

Det wäre ja nu ooch Alles soweit janz schön un janz irien jewesen, wenn nu blos Fritze Bullerkopp mit seine Braut nich mit eenmal rapplig jeworden wäre un hätte partout daruff bestanden, mit ihr 'ne Wasserpartie zu machen. Meinen Sejen hatten se ja Beede, indem ick erstens mal durchaus nich ängstlicher Natur bin un mir zweetens um andere Leite ihre Verjnijungen absolut nich mehr bekümmere, wie durchaus nothwendig is. Et hätte ja ooch sonst kaum Eener mit dajegen injewendet jehabt, un die Beede jondelten los un wir tranken Schoppen uff Schoppen. Die olle zukünftige Schwiejermutter mit ihre spitze Näse, die aussieht, als ob De enen Schmetterling drun uffspießen kannst, die saß da, äußeisern un stippte ejal een Stück Napfkuchen nach det andere in ihre Kaffeetasse un trickte an eenen mächtijen blauen Strump. Na, Alles war ja soweit nu janz schön un janz irien, blos mit eenmal, da fing et an duster zu werden, drieben von de Zatower Berje da kam mit eenmal sonne ziemlich schwarze Wolke ruff, — een Blitz, een Donnerschlag, ach Herrjeses nee, un eene Sturm von die zukünftige Schwiejermutter, der mir durch Mark un Been jing: „Meine jeliebte Dochter Milie verjauft, rettet ihr, rettet ihr!"

Nann war ja Polen in Noth, Jacob, det kann ick Dir sagen. Die Olle war wie rasend, de Töhren plärrten, die Eltern zankten sich, bis mit Eenmal Fritze Bullerkopp von die andere Seite von't Lokal an den Arm von seine jeliebte Milie wieder ankommt, un janz erstaunt fragt, wat denn nu eijentlich los wäre, er wäre blos eenen Dogenblick jefahren un wäre schon längst wieder uff fester Land. Aber die Olle kriegte et un mit det Weenen, un wie et nu noch anfing, Strippen zu reqnen, da war et mit die Fröhstimmung aus, wir krochen in unseren Kreuzer rin un jondelten bedrippt zu Hause. Un'n Kremser haben sich ja die jungen Leite mächtig abjekutscht — ick habe mir aber weiter nich drum jekümmert.

Aber um 'ne Erfahrung war ick ooch reicher, mit welcher Versicherung ick verbleibe erjebenst un mit ville Jrüße

Dein treier

Jotthilf Naucke.

An'n Förtiher Bahnhof jleich links.

Die älteste politische Wetterfahne

war Abraham. Denn er sagte zu Lot: „Willst Du zur Rechten, so geh' ich zur Linken, und willst Du zur Linken, so geh' ich zur Rechten."

Arbeitslose.

Einen Trupp von Arbeitslosen
Sah ich jüngst, in großer Zahl.
Sie rumorten und brachten
Machten höllischen Skandal.

Jemand fragt' ich aus der Menge,
Welche gaffend stand dabei:
„Ist Schutzer erlaubt derjenigen,
Duldet das die Polizei?"

Jener sagte: „Eiferrrdäßes!
Mann, wie gommen Sie mir vor!
Hän'n Se, diese Arbeitslosen
Sein ja ein Studenten-Korpo!"

Hobelspäne.

Der Sommer naht mit Licht und Klang,
Im Aether die Lerchen sich wiegen —
Ich seh' an meiner Hobelbank
Und seh' die Spähne fliegen.
Ein rosiges Glühen, ein blinkender Schein,
Dann breiten die Schatten sich drüber,
Und eh' ich der Lust mich des Sommers kann weihn,
Ist die Herrlichkeit lange vorüber.

* * *

Zu den größten Erfindern der Neuzeit gehört unstreitig der Finanzminister Miquel. Er erfindet fortwährend neue Steuer-Projekte.

* * *

Es drohen schon wieder die Offiziösen,
Den Reichstag nächstens aufzulösen,
Als wäre der Reichstag, das fromme Schaf,
Noch immer nicht genügend brav.

* * *

Nachdem Fusangel den Fürsten Bismarck wegen Beleidigung verklagt hat, wird man sehen, ob das Gericht die Klage annimmt, oder ob es der Meinung ist, der Vater der Reptilien könne überhaupt Niemanden mehr beleidigen.

* * *

Ist in der Tasche des Volks noch ein Nickel,
Den nicht zu holen vermochte der Miquel,
Den nicht die Steuern und Zölle verschlingen,
Den Parlamente zur Strecke nicht bringen,
Wird er Gott mit Geschick und Genie
Durch eine neue Schloß-Lotterie.

* * *

In Paris hat sich gezeigt, daß es nicht gut ist, die Frequenz einer Gastwirthschaft durch Anarchisten- und Polizei-Verkehr zu heben, denn eine auf diese Weise gehobene Wirthschaft fliegt zuletzt ganz in die Luft.

Ihr getreuer

Säge, Schreiner.

---

drängen, ohne daß sie es gewahr werden. Verärgert du einen bösen Streich, so sorge als verständiger Jüngling dafür, daß irgend ein Tadjatsch dafür büße. Die Kunst, anders zu reden, als man denkt, muß schon früh geübt werden. Hüte deine Zunge, beherrsche dich, wenn es dir Nutzen bringt und räche dich stets, aber nur wenn du des Erfolges sicher bist! So bist du ein Muster guter Führung und blinkender Sittlichkeit.

Auf der Hochschule wirst du dich einem Fache widmen, das dich schnell vorwärts bringt. Jus studirt du und Kopfsündent wirst du. Hast du als studiosus juris das Recht, sechs Semester zu bummeln, so hast du als buntbemützter, bändergeschmückter S.-C.-Student die Pflicht, dies zu thun. Du wirst kneipen, fechten, flaniren, Schulden kontrahiren und eine Stütze der Regierung sein. Jetzt lernst du Politik zu treiben. Deine Meinung wird stets die sein, welche von oben gewünscht wird, und du wirst sie wechseln, wenn sie oben gewechselt wird. Du hast den Stolz seiner eigenen Meinung.

Das Referendarsexamen und das Assessorexamen sind Klippen, an denen du nicht scheiterst. Bist du eines Kanzlers Sohn, so wird ein Auserlesener dich vorbereiten, dem dann der „Geheime Legationsrath" gewiß ist. Regel 3 läßt sich wie jedes Zusammenfassen: Lerne was du mußt, scheine mehr als du bist, denke Anderer Gedanken, sei stets der Meinung des Gouvernements.

Dritte Lektion.

Seidenhut, Frack, weiße Binde, Glacés, gute Konnexionen, starke Protektion, unübertreffliche Biegsamkeit des Rückgrats, Schneidigkeit nach unten, Ergebenheit nach oben, das ist alles, was du nun brauchst, um zu steigen. Beherrsche die Situation, beute die Talente, welche arbeiten, aus und zeige deinem Chef, daß du zu Allem fähig bist, was er verlangt. Im Kulturkampf verspeise täglich ein Dutzend Jesuiten, beim Gang nach Kanossa stehe nackt im Schloßhofe, wenn dein Vorgesetzter das Büßerhemd trägt! In der Aera des Freihandels sei Manchestermann bis aufs Messer, und wenn Schutzzölle verlangt werden, so beweise, daß nur sie uns retten können. Habe für jede Behauptung eine eiserne Stirn und bringe Zahlen für jeden Satz, den du aussprichst. Vertheidige das Sozialistengesetz und begründe, daß es überflüssig sei, verachte den Arbeiterschutz und wirke für Arbeiterschutzkonferenzen; stehe mit jedem Kanzler und falle mit keinem; diene jedem Minister und lasse jeden gehen; bleibe aber du auf deinem Posten!

Auch Parlamentarier darfst du werden. Hier entfalte deine Begabung, das Chamäleon im Farbenwechsel zu übertreffen, bis zum Gipfel der Vollendung. Mache dich rar und spiele ab und an den Scheinoppositionellen! Das Mädchen, das sich sofort ergiebt, die Festung, die gleich kapitulirt, und der Politiker, der ohne Umhände sich verkauft, sind keinen Schuß Pulver werth. Prostituire dich, aber mit Geschick, laß dich kaufen, aber um hohen Preis!

So naht mälig die Stunde, die dich höher, immer höher, bis zum Ministersessel führt. Das ist noch nicht das Ziel, es ist erst der Anfang des Ziels. Sich hier zu behaupten, das ist die Kunst. Viele sind berufen, Schnallenschuhe und Eskarpins zu tragen, Wenige sind auserwählt. Habe scharfe Ohren, eine glatte Zunge, einen geschmeidigen Rücken und Argus-Augen! Tritt leise auf, wenn du die Hintertreppen des Ränkespiels hinabwandelst und sei stets in der Gunst des Herrn. Er scheine zu rathen und sei berathen, er entscheide, du aber souffire! Und bedenke, daß du eher aufhörst, Minister, als ein Charakter zu sein. Das Portefeuille aber mußt du festhalten. Hinter den Coulissen mußt du die Drähte ziehen, auf der Bühne deine Hände in Unschuld waschen. Will der Hof eine schöne Aussicht für seine Residenz, so begünstige eine Lotterie, die das Geld für den Neubau aufbringt! Und wenn das Schloß mit einem Teich umgeben werden soll, so bewundere den Plan! Den Residenzbewohnern blühen dann, so sagt du beifällig, die Freuden der Seestadt, die Reize eines Kriegshafens, das Schauspiel von Seegefechten. Ankernde Torpedoboote, scheiternde Schiffe, z. B. der Kreuzer K., beleben anmuthig die glitzernde, blaue Fläche. — — —

* * *

Nachschrift des Herausgebers.

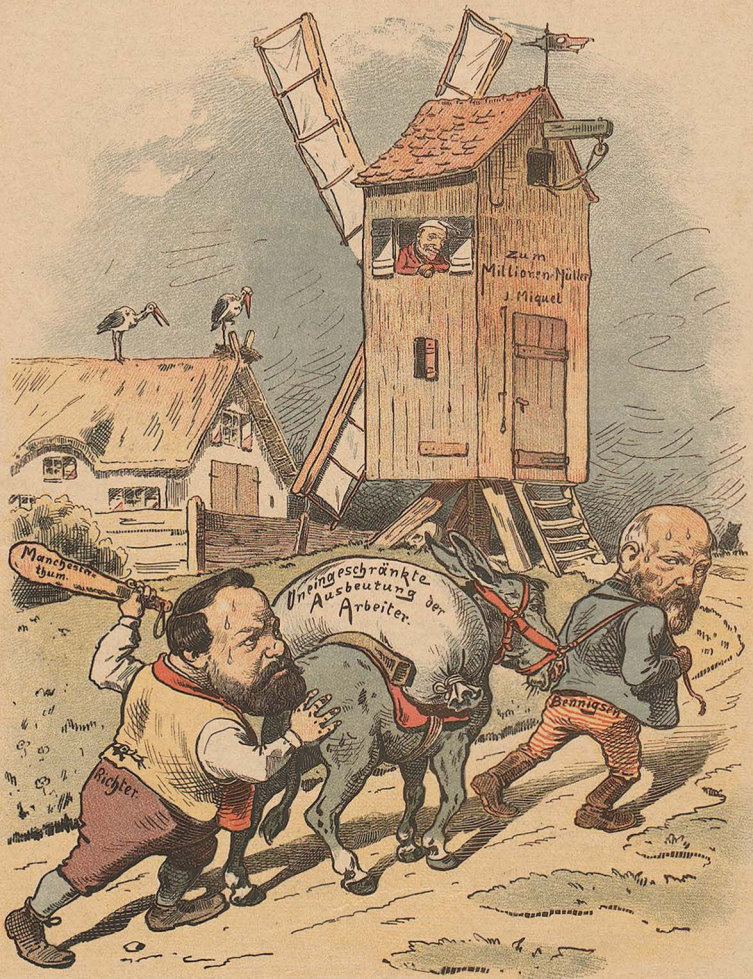
Die anziehende Niederschrift bricht jählings an dieser Stelle ab. Eine Erklärung dafür bietet folgende Zeitungsnotiz:

„Der —minister . . . ist ein Opfer der letzten Ministerkrisis geworden. Als gebrochener Mann zieht er sich mit einer Pension von achtzehntausend Mark und einer Domherrnstelle von neuntausend Mark auf sein Gut Streberwitz bei Dreßscheibe in der Muckermark zurück."

Aber auch als Torso ist dies Schriftchen eine kulturgeschichtliche Urkunde von Bedeutung. Deshalb veröffentliche ich es, nachdem es manche Jahre in den Geheimarchiven geschlummert hat, in der für solche historische Dokumente allein zugänglichen Zeitschrift, dem „Wahren Jacob."

Der Herausgeber.

Zutreffende Erklärung.



Was Herr von Bennigsen und Eugen Richter unter „Rettung der idealen Güter der Nation“ verstehen.

Verantwortlich für die Redaktion: Georg Bäßler in Stuttgart. — Druck und Verlag: J. H. W. Dietz in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Wahren Jacob“ Nr. 152.

Unsere Zeit.

Wie siegreich schritt die Menschheit ihre Bahn!
Was war dem Menschengeist zu schwer, zu ferne?
Der Blitz, das Feuer sind ihm unterthan,
Er schaut ins Weltall, mißt den Lauf der Sterne.
Auf Land und Meeren herrscht sein Machtgebot,
Den ganzen Erdball weiß er zu umspannen —
Trotz alledem! Des Menschen eigne Noth,
Der Menschheit Elend weiß er nicht zu bannen.

Wie wuchtig wirkt des Dampfes Riesenkraft,
Die helfend mit dem Menschengeist im Bunde,
Doch was für uns sie leistet auch und schafft,
Sie spart dem Menschen keine Arbeitsstunde.
Dem Armen nimmt sie noch sein Brot sogar,
Um Schätze nur den Reichen stets zu spenden!
Nun, Menschengeist, so groß, so hell, so klar,
Vermagst du nicht, den Frevel abzuwenden?

Und seht die Heilkunst, wie sie weit gediehn,
Sie kennt die Leiden, findet die Bazillen;
So manches Opfer hat dem Tode sie
Entrissen schon durch Menschenkunst und Willen.
Doch wenn ein Hungernder zusammenbricht,
Nur letzten Ruh' sich auf den Stein zu betten —
Wer übt wohl hier des Helfens leichte Pflicht?
Wer ist bestellt, den Armen zu erretten?

Die Forscher suchen aus der fernsten Zeit
Der alten Urwelt Wesen zu ergründen;
Ihr Blick ist scharf, sie schauen tief und weit,
Wie Steingebild und Schädelfunde künden.
Doch was die nächste Zukunft für uns beut,
Wenn Völker rüsten, Völker zu erschlagen,
Und wie das Unheil abzuwenden heut,
Das kann kein Weiser und kein Mächt'ger sagen.

Der Menschengeist, wie auch so kühn, so hehr
Aus Nacht und Wahn er siegreich ist erstanden,
Noch herrscht nicht frei als Segenspender er,
Er liegt gefesselt in des Goldes Banden.
Als Sklave dient dem Reichen er allein,
Dem Armen schmiedet er noch neue Ketten.
O Menschengeist, wann wirst du dich befrei'n,
Aus Schmach und Elend deine Welt zu retten?

M. K.

Die Wachtpatrone.

Aufschwingt sich beglückt zum azurnen Gewölb das Lied,
Tönet im Wettkampf
Mit dir, die sonnenglänzt goldenen Wohllaut ausströmt,
Die selig tauchet ins Luftmeer, Lerche, mit dir.
Mein Saitenspiel soll erklingen dem Mann, der
Vom Alp des bangsam quälenden Kummers kühn uns befreit.

Hört ihr den Schritt, dumpf dröhnet er durch die stille Nacht,
Weckend das Echo?
Der Posten ist's. Gedrillt ward er von dem Sergeanten und
Leutnant im Kasernenhof voll Gemüth.
Kein hartes Wort verletzt ihn, er übt nicht
Den Dauerlauf Nachts, kein Putzbrett schmeidigt sein Kniegelenk.

Und beim Appell saugt er die Lehren begierig ein,
Schießinstruktion beim
Wachtdienst begreift er schnell. Wirft du geneckt, so schieße scharf!
Plagt auch natürlicher Drang spät nach zwölf
Den vom Zivil, das zu thun, was er büßt
Mit drei Mark, kleinkalibrig' Gewehr, erfüll' deinen Dienst!

Tod sprühet der Lauf, dem die Kugel blitzgleich entfleucht,
Zielsicher schlägt sie
Durch blaue Blusen. Ein Blutstrom folgt mit Gier ihr nach: grub
Sie ihm doch heut' ein Bett zu Pluto's Reich.
Ihr g'nügt nicht Einer, als Opfer wirft sie
Darnieder, wen sein Fatum in ihre Wurfbahn geführt.

Diesmal wird es sogar dem Philister zu arg, e
Schilt die Regierung.
Und sie erwägt, ob's nicht klug sei, dem Grimm zu steuern, der
Aufpeitscht des Spießers Froschblut zur Glühhit
Was thun? Beschossen muß werden. So bleib
Ein eing'ger Reformplan: schwächre Ladung für dies Gewehr!
Nur Ein Mann soll — so regelt's weis' die Regierung — auf
Blutiger Wahlstatt
Des Kriegers Kugel als Zielscheib' sich preisgeben. Nur ihn,
Den g'rade trifft das Geschoß, tödtet es auch.
Nur todt ist der, welchen mitten ins Herz
Die Wachtpatron' schlägt: du machtest tödter, du alt Gewehr!

B—k.

Vorbereitungen zur Weltausstellung.

Es ist nicht mehr als billig, daß Deutschland auf der Weltausstellung zu Chicago in seiner ganzen Eigenart und mit allen seinen Vorzügen vertreten sein will. Um dies zu ermöglichen, haben in Berliner maßgebenden Kreisen Berathungen stattgefunden, welche auch wir mit gutem Rath unterstützen wollen.

Vor Allem wäre nöthig, daß eine geographische Aufzeichnung des berühmten neuen Kurses stattfände, um dem Ausstellungsbesucher einen Einblick in die Irr- und Wirrgänge der deutschen Politik zu ermöglichen. Man wird dann erkennen, wo die Minister hinauswollen, welche im Schweiße ihres Angesichts gegen den Strom schwimmen, und warum so viele Reichsnörgler mit staubigen Pantoffeln am Ufer des Stromes stehen und den Schwimmern schadenfroh zusehen.

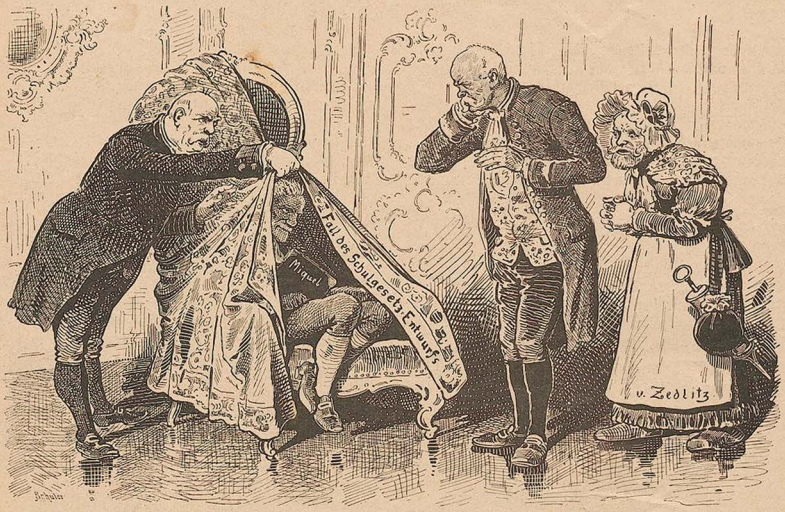
Zu der technischen Abtheilung könnten auch einige Schutzvorrichtungen gegen Entgleisung ministerieller Gesetzentwürfe ausgestellt werden, z. B. die Bremse „Eulenburg,“ welche die Lokomotive „Reichskanzler“ davor schützt, sich im Schienennetze der preußischen Landesgesetzgebung festzufahren; ferner die Gewandtheit des Ministers v. Bötticher, welche bewirkt, daß sein Träger aus allen Zusammenstößen und Konflikten heil und unverletzt hervorgeht.

Als Rarität sollte beiläufig auch der Haudegen gezeigt werden, den Bismarck seinem Nachfolger vermacht hat, in der Meinung, Caprivi werde ein Konfliktsminister und wolle seine zur Zivilisation hinneigenden Kollegen abstechen. Zur Ergänzung fehlt dann freilich das Panzerhemd, welches Bismarck 1866, zur Zeit des Blind-Cohen'schen Attentats trug, und die eiserne Stirne, welche er bis heute noch nicht abgelegt hat.

Eine ruhmvolle Abtheilung der deutschen Ausstellung wird auch diejenige sein, welche die Erfolge der Kornzölle vorführt. Da wird man mit goldenen Lettern alle die Namen der großen Grundbesitzer und Kornwucherer

Basilio's Rache, oder: Wo ist die Katz?

(Frei nach Beaumarchais.)



Basilio-Bismarck: Was ich sagte von dem Pagen, war nur Argwohn, nur Vermuthung.
Graf-Caprivi: Jetzt begreife Alles ich.

verzeichnet finden, welche durch die Zölle vom Hungertode errettet wurden; ferner die Namen der Lieutenants, deren Schulden die Väter zahlen konnten, die Champagner-Lieferungen und viele andere schöne Dinge, welche durch den Goldstrom der Zollerträgnisse den Agrariern zum Wohle gereichten. Freilich wird dieses Bild eine fatale Kehrseite haben, es ist jedoch — bei der großen Kurzsichtigkeit der Staatsmänner in sozialen Dingen — nicht zu fürchten, daß diese Kehrseite den maßgebenden Personen ins Auge fällt und ihre gute Laune stört.

In der kolonialen Abtheilung wird als ein räthselhaftes Monstrum das Projekt des Wißmann-Dampfers ins Auge fallen. Das Projekt hat die Kosten der Ausführung verschlungen und ist doch Problem geblieben; es ist ins Wasser gefallen und doch liegt der Dampfer auf dem Trockenen. Vielleicht findet sich in Amerika ein Schaubudenbesitzer, der das Ding ankauft und es als Wunderkind der deutschen Kolonialpolitik auf den Messen und Märkten herumschleppt.

Der Militarismus sollte durch eine Riesenkanone vertreten sein, unter welcher, hübsch gruppirt, die Reste des deutschen Nationalwohlstandes ihren Platz finden könnten. Man würde daraus erkennen, daß dieselben den Zweck haben, verpulvert zu werden und daß unsere wirthschaftlichen Zustände unter der Kanone sind.

Das beste System.

A.: Warum wird in den Zeitungen das System Stumm als das beste für die Arbeiter gepriesen?

B.: Weil nichts so bequem ist, als wenn die Klagen und Beschwerden der Arbeiter einfach auf Befehl verstummen müssen.

Sinnreiches Mittel.

Der preußische Finanzminister hat endlich ein Mittel gefunden, um den streikenden Abgeordneten Bismarck in den Reichstag zu locken. Miquel wird eine Reichs-Vermögenssteuer beantragen, und da dieselbe den geizigen Abgeordneten Bismarck sehr schwer treffen würde, so ist es wahrscheinlich, daß er trotz der Diätenlosigkeit nach Berlin reist, um gegen diese Steuer zu kämpfen.

Preußisches.

A.: Das war wirklich an der Zeit, daß dem Ministerpräsidenten Eulenburg ein Gehalt bewilligt wurde.

B.: Warum?

A.: Seine Wirksamkeit war bisher äußerst gehaltlos.

Aus dem Examen.

Professor: Können Sie sich einen Begriff von der Ewigkeit machen?
Student: Ja.
Professor: Wie stellen Sie sich dieselbe vor?
Student: Ungefähr wie die Berathungen der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch.

Nante's Gutachten.

Ick kann et nich anders leugnen, als daß die verstixte Arbeetslosigkeet bei die reichen Leite noch viel schlimmer jrassirt, als wie bei unsereenen. Den janzen Dag bummeln die unter'n Linden rum, un die Polizei is nich eenmal so freindlich, det se die Bummler eenen Arbeets-Uffdrag jäben dähte, so daß se schließlich mit Weib un Kind uff de Walze nach Baden-Baden oder jar nach Wörrishofen jehen müssen, man blos um de Zeit dodzuschlagen. Dabei jeben se uns Arbeetern een jlorreiches Beispiel, indem se nämlich jar nich über die Arbeetslosigkeet schimfen. Det kommt daher, weil der Reichthum det eenzigste soziale Heilmittel sein duht. Ick habe et aber schon immer jesagt: Wat der Eene zu viel hat, dadervon wird der Andere noch lange nich satt.

Sächsisches.

A.: Was sollte es eigentlich bezwecken, daß der sozialdemokratischen Landesversammlung in Sachsen polizeilich verboten wurde, eine Pause in ihren Berathungen eintreten zu lassen?

B.: Die sächsische Polizei sieht eben ihren Beruf darin, dafür zu sorgen, daß die Sozialdemokraten stets zu ununterbrochener Thätigkeit Anlaß haben.

Unsere Anarchisten.

Hinz: Wir sind doch bessere Menschen wie die Franzosen, bei uns giebt es keine Dynamit-Attentate.

Kunz: Ist auch nicht nöthig. Bei uns sorgen die Bankiers dafür, daß es nicht aufhört zu krachen.

Antisemitisches.

Arbeiter: Wie war es möglich, daß gewisse Leipziger Antisemiten und Sittlichkeitsvereinler wegen Unzucht bestraft werden mußten?

Bourgeois: Ach, die betreffenden Vergehen verübten sie blos zum Abgewöhnen, um das Laster aus nächster Nähe kennen zu lernen.

Auch ein Ersatz.

Erster Gast (in der Weinstube): Der Wein ist entschieden viel zu jung.

Zweiter Gast: Freilich! Aber dafür ist die Kellnerin um so älter.

Pfarrer Kneipp.

Der Wassermann Kneipp aus Wörishofen hat sich nach Wien begeben, weil er dort gute Geschäfte zu machen hofft; denn dort wird die Preßfreiheit stets zu Wasser gemacht, die Sozialreformer stehen wie begossen vor der sozialen Frage und den Arbeitern geht es so schlecht, daß sie sich kaum mehr Stiefel kaufen können, also auf das Barfußlaufen hingewiesen werden.

Aus der Instruktionsstunde.

Korporal: Was hat der Soldat für sein Vaterland zu thun?

Soldat: Knöpfe blank putzen.

Korporal: Unsinn! Sein Leben hat er hinzugeben für — nun, für was?

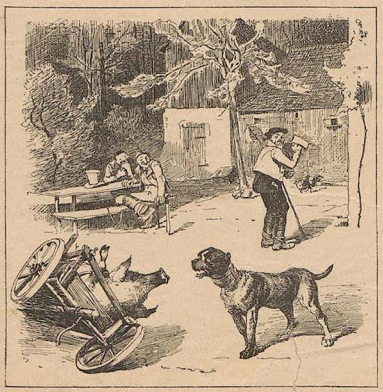
Soldat: Für die blanken Knöpfe.

Das erschrockene Schwein.

1.

2.

3.



4.

Zeitgenössische Raritäten.

Wo man's packt, da ist's — interessant!

Briefkasten.

F. in Geestemünde. Die Klage des Fürsten Bismarck gegen den Tagelöhner Ulrich ist thatsächlich seiner Zeit ersolgt. Im Inseratentheil des „Reichsanzeigers" wurde folgende Öffentliche Zustellung des Gerichtsschreibers des königlichen Amtsgerichts zu Rummelsburg, Kitel, vom 7. September 1891 veröffentlicht:

Seine Durchlaucht der Fürst von Bismarck zu Varzin, vertreten durch den Oberförster Westphal daselbst, klagt gegen den Tagelöhner Ulrich, unbekannten Aufenthalts, mit der Behauptung, daß er vom Beklagten:

a. aus einem Miethsvertrage Miethzinsrückstand ℳ 35.00
b. als Werth für Nichtlieferung zweier Hühner und einer Gans, zu deren Lieferung Beklagter vertragsmäßig verpflichtet war . ℳ 5.00
c. für unterlassene Arbeitsleistungen, zu denen er kontraktlich verpflichtet war . . . . ℳ 65.50

zusammen ℳ 105.50

zu fordern habe, mit dem Antrage, den Beklagten zu verurtheilen, an den Kläger ℳ 105.50 zu zahlen.

Die Musik dazu können Sie sich selbst machen; der „Wahre Jacob" hat seine Meinung darüber in Nr. 136 geäußert.

R. P. Z. Mit den Bazillen geht es wie mit manchen hochgestellten Schwindlern: man kennt die Spitzbuben, aber man kann sie nicht fassen.

Mann van de Waterkannt in Hamburg. „In Hamburg besteht ein großes, mit einer strenggläubigen, christlichen Sekte eng verbundenes Kaufhaus. Dasselbe giebt seinen jungen Kommis Sonntags sechs Mark zum Reklametanzen auf den öffentlichen Bällen, um die kleinen Sängerdirnen und Konfektionösen zu dem alleinseligmachenden Glauben an die Güte seiner Waaren zu bekehren. Wahrlich, das Reich Gottes ist nahe!"

Chr. in Thüringen. Der betr. Zeitungsredakteur muß ein sehr gewandter Mann sein, wenigstens seinem Programm nach, in welchem es u. A. heißt:

Ich hab das Ziel gesteckt mir auf Erden,
Stets alle Bürger zu erfreu'n,
Ich lob' Private, lobe die Behörden,
Ich wünsche Jedem alles ganz alleen.

Ich lob' das Vaterland mit seinen Söhnen,
Den Himmel und das Firmament;
Sogar im Dorfe lob' ich alle Schönen,
Der ganzen Welt mach' ich ein Kompliment.

Ich lob' die Krieger-, Turner-, Sängervereine
Bei jedem Feste, wo sie sich erfreun,
Gedeihen wünsch' ich allen immer wieder
Und bring' so manches Inserat herein.

Das Letztere wird wohl der Hauptzweck und das [illegible] des biederen Nationalliberalen sein.

T. in Berlin. „Als der Minister Goblet in seiner Festrede am 100 jähr. Gedenktag der Marseillaise sagte, es sei der Höhe Triumph derselben, daß der Zar sie stehend angehört habe, fing Rouget de Lisle im Elysium an, sich die Haare auszurraufen. Da trat Beethoven zu ihm und sagte: „Tröste dich, Bruder, es geht mir um kein Haar besser. Auch ich mußte mir gefallen lassen, daß ein übergeschnappter Musikus meine „Eroica" einem Bismarck gewidmet hat." — Das Bild im „Sozialist" stammt nicht aus dem vorigen Jahrhundert; es ist ein Cliché von dem Gemälde, das Gustav Doré 1870 nach der Kriegserklärung malte.

Guter Freund aus dem 22. sächs. Reichstagswahlkreis. Das „Dichten" ist ein eigen Ding, ganz besonders aber wenn man nicht umhin kann zu singen:

„Vom Wahlkreis zweiundzwanzig,
Ward Kurz' Mandat zu ranzig,
Im schönen Sachsenland
Man's allgemein empfand!"

Na, Kurz hat das Seinige weg, er wird nicht wieder kommen, — deshalb unterdrücken wir den Rest.

E. A. in Berlin. Um Ihnen „eine Freude zu machen", drucken wir die erste Strophe des „neuen Marsches" ab:

„Ich bin ein Preuße von der rechten Sorte,
Das wahre Muster eines Unterthan;
Am schönsten dünken mir Kommandoworte,
Am liebsten zieh' ich Waffenkleider an.
Die Polizei soll leben,
Die Steuern gleich daneben,
Denn ohne sie kann ich nicht glücklich sein:
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein."

Verantwortlich für die Redaktion: Georg Baßler in Stuttgart. — Druck und Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart.